

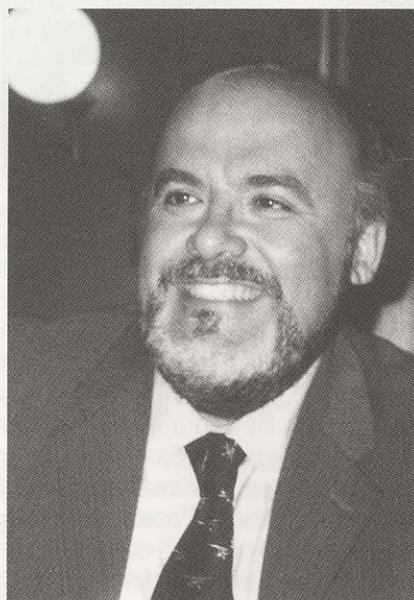
„Die Gage ist sicher, nicht aber der Applaus des Publikums.“

Verschmitzt, charmant leitete Markus Laska das Gespräch mit **Paolo Gavanelli** am 26.10. im Künstlerhaus mit der Frage ein, warum singen Sie Verdi und warum singen Sie soviel Verdi in München? Paolo Gavanelli, keinesfalls verlegen um eine Antwort, gestand dem zahlreich erschienenen Publikum in Deutsch ganz ehrlich, dass es nicht viele Konkurrenten unter seinen Kollegen im Bariton-Fach mit Verdi-Timbre gibt, „es ist fast nichts am Markt“. Das Besondere am „cantar Verdi“ singt er uns dann auch gleich falsch und richtig vor.

Der gute Kontakt zu München begann 1989 mit dem Marcello in *La bohème*. Diese Vorstellung bezeichnet P. Gavanelli scherzhaft als „Vorsingen“. Er singt lieber ganze Vorstellungen, um sich zu präsentieren, als Fragmente aus dem Zusammenhang heraus. Prof. Sawallisch sass einen Akt hindurch regungslos in seiner Loge und verschwand im 2. Akt. „So das war's“ dachte sich der junge Mann. Ganz im Gegenteil, heute singt Paolo Gavanelli an der Bayerischen Staatsoper Vater Germont, in *La traviata*, Rodrigo im *Don Carlo*, Riccardo in *I puritani* und viele Verdi-Partien mehr. Aktuell verpflichtet war P. Gavanelli für eine Staffel von *Un ballo in maschera* als Renato (in meiner Aufführung auch der Sieger des Abends, immerhin gegenüber seinem Tenorkollegen Ramon Vargas). Diskussionen gab es über die sinnlos lange Pause von nahezu 50 Min. in dieser Produktion, die auch die Anspannung der Sänger belastet. „Die Stimme fällt in den Keller“ und muss nach der Pause neu aufgebaut werden. Gerne würde er mehr Rossini und Donizetti singen.

Nicht alle Italiener aus der Gegend von Modena und Ravenna reifen zu Weltstars auf der Opernbühne heran, zumindest aber wird ihnen die Leidenschaft für Musik in die Wiege gelegt. Spät, er ist schon 17, fällt Freunden während eines Urlaubs auf Sizilien das Talent auf.

Diese holen sich die Mutter als Komplizin, der Vater verweigert sich, er wolle keine lächerliche Figur abgeben. Die Familie ist mit dem Tenor Giuseppe Jacomini bekannt und bittet ihn um Rat, der auch gleich den richtigen Gesangslehrer für Paolo empfiehlt. Vom Geld der Mutter studiert er 11 Jahre lang im Alter von 18 bis 29 Gesang und nebenher zur Beruhigung des Vaters bringt er auch sein Jurastudium zum Abschluß. Selbstverständlich ist der Vater heute stolz auf seinen Sohn und „hat es immer schon gewußt, dass er Erfolg haben wird.“



P. Gavanelli

Foto: S. Weber

Seine Frau und sein alter Freund Giovanni aus Genua sind seine schärfsten Kritiker, Kritik, die er auch annimmt, zumal - taktisch klug - mit weiblichem Einfühlungsvermögen seine Frau diese erst drei Tage später anbringt, weil unmittelbar nach der Vorstellung vorgebracht, er aggressiv reagieren könnte.

In einigen Jahren will er sein Wissen und seine pädagogische Begabung an junge Kollegen weitergeben, weil auch er die mangelnde Qualität der Gesangsausbildung beklagt, und das nicht nur in Italien.

Wie er so vor mir sitzt und den klug ausgewählten Musikbeispielen aus *Rigoletto*, *Barbier von Sevilla* und *Alcina* von Markus Laska lauscht, fällt mir ein alter Schlager ein: „Mein ganzes Leben ist Musik“, im Falle Paolo Gavanellis muß ich hinzufügen „und der Körper auch“. Es hält ihn nicht still, er singt leise jeden Ton mit, trommelt den Takt mit den Fingern und gibt so ganz nebenbei noch eine Lektion über die richtigen Tempi, über die richtige Schlagtechnik der Dirigenten. Ein feuriges Plädoyer folgt auf die heutzutage falsche Besetzung italienischer Partien mit zu leichten Stimmen. Wie sehr ihm der ganze Opernbetrieb am Herzen liegt, zeigt auch sein Angebot, in einem Jahr wieder in unseren Kreis zurückzukehren mit einem Unterrichtsprogramm, mit dem er diverse Operaufnahmen falsch und richtig gegenüberstellt.

Von seinen insgesamt 57 Partien (mit Tonumfang von 2 Oktaven) im Repertoire singt er am liebsten *Simone Boccanegra*, *Macbeth* und *Rigoletto*, in Opernhäusern der ganzen Welt, weniger in Italien. In Kürze folgen *Fanciulla del West*, *I due Foscari* und 2005 *Falstaff*. Ob er sich an deutsches Repertoire wagt? Zur Beantwortung dieser Frage verbietet er sich selbst schüchtern den Mund. Hinter vorgehaltener Hand fallen die Worte „Sachs“ und „Holländer“. Warten wir es ab. Paolo Gavanelli ist immer für eine Überraschung gut.

Sieglinde Weber

Berichtigung

Leider ist der Unterzeichnerin beim Artikel über die 'Münchener Singeschul' in der letzten IBS-aktuell ein Fehler passiert: Die Sängerin der Sieglinde Melanie Koch war nicht aus der Klasse von KS Edda Moser, sondern von KS Francisco Araiza.

Monika Beyerle-Scheller